



Executive Summary

Zürich, 6. November 2025

KI erobert den Schweizer Alltag: Vom Ausprobieren zur regelmässigen Nutzung

Die Schweiz ist digitaler denn je und Künstliche Intelligenz hält zunehmend Einzug in den Alltag. Doch nicht alle profitieren gleichermassen: Während die Jüngsten mehr Zeit im Internet verbringen, als sie möchten, geraten Ältere, Personen mit weniger digitaler Kompetenz und KI-Nichtnutzerinnen und -nutzer ins Hintertreffen. Die meisten blicken mit Sorgen auf KI und die nächste Technik-Generation – doch wer KI regelmässig nutzt, zeigt sich zuversichtlicher. Dies zeigt eine repräsentative Langzeitstudie der Universität Zürich, die seit 2011 die Internetnutzung in der Schweiz untersucht und nun die Daten für 2025 vorlegt.

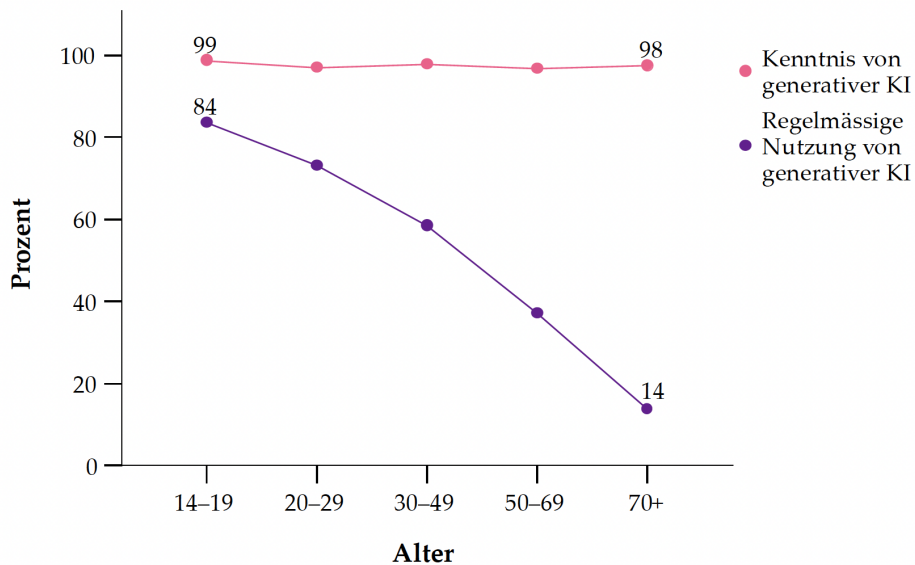
Die Schweiz ist online wie nie zuvor: Im Jahr 2025 verbringen 20- bis 29-Jährige täglich 8,4 Stunden online. Durchschnittlich ist die Schweizer Online-Bevölkerung 5,7 Stunden pro Tag im Netz – dreimal so viel wie 2011 (1,8 Std.) und zwei Stunden mehr als vor der Covid-Pandemie 2019 (3,6 Std.). Damit steigt auch die Bedeutung des Digitalen: «2025 ist das Internet für 20- bis 29-Jährige erstmals wichtiger als persönliche Kontakte, sowohl zur Information als auch zur Unterhaltung», sagt Studienleiter Michael Latzer.

Besonders Soziale Medien wie TikTok und Instagram prägen den Alltag der Jungen (95% Nutzung bei 20–29-Jährigen) und auch bei den Älteren wächst die Nutzung weiter an (58% bei 70+). Die Digitalisierung des Alltags schreitet zügig voran: Zwei von drei Transaktionen (65%) erfolgen bargeldlos, 39% der Produkte werden online gekauft und ein Drittel der ortsunabhängig möglichen Arbeit wird im Homeoffice erledigt (33%).

Fast die halbe Schweiz nutzt generative KI regelmässig: eine Verbreitung im Rekordtempo

Seit der Markteinführung von ChatGPT im November 2022 hat sich die Nutzung generativer KI rasant verbreitet. Der Anteil der Bevölkerung, der solche Anwendungen bereits genutzt hat, stieg in Rekordzeit von 37% im Jahr 2023 auf 54% 2024 und 73% 2025. Aus einmaligem Ausprobieren ist inzwischen regelmässige Nutzung geworden: Knapp die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer (47%) verwendet heute generative KI mindestens monatlich (wöchentlich: 21%, täglich: 17%), bei den 14- bis 19-Jährigen sind es sogar 84%. «Die tatsächliche KI-Nutzung ist beträchtlich höher, da KI zunehmend in alltägliche Dienste wie Suchmaschinen und Chatbots integriert ist und auch oft unbemerkt bleibt», erläutert Michael Latzer.

Kenntnis und regelmässige Nutzung von generativer KI nach Alter, 2025

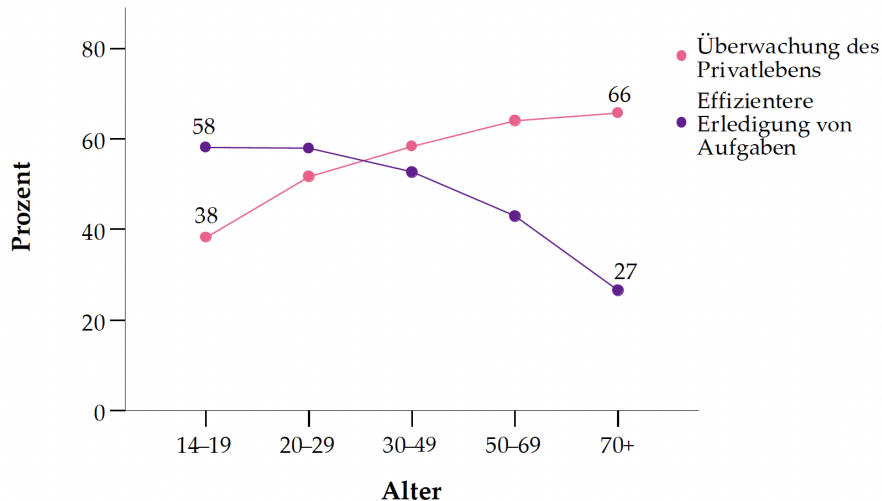


Am häufigsten wird generative KI in Ausbildung und Beruf eingesetzt (53%), bei den 20- bis 29-Jährigen tun dies zwei Drittel (64%). Drei von zehn (34%) der 14- bis 19-Jährigen geben an, mithilfe von KI Inhalte zu erstellen, die sie eigentlich selbst verfassen sollten. Zudem ist KI für etliche regelmässige KI-Nutzerinnen und -nutzer bereits zur wichtigen Ratgeberin für Alltagsentscheidungen geworden, etwa bei Finanzen und Karriere (je 21% vs. 3–4% bei Nichtnutzung). Für drei von zehn der 14- bis 19-Jährigen spielt KI eine wichtige Rolle für finanzielle (29%) und gesundheitliche Entscheidungen (28%). Im Vergleich zu traditionellen Anlaufstellen bleibt die Wichtigkeit von generativer KI und Influencern in der Bevölkerung aber gering: Für politische Entscheidungen sind sie nur für 7% wichtig, klassische Internetquellen hingegen für 27%. Trotz der hohen Nutzung bleibt Skepsis: Zwar ist ein Grossteil der regelmässigen Nutzerinnen und Nutzer überzeugt, dass KI ihnen hilft, Aufgaben effizienter zu erledigen (71%), doch nur ein Drittel (35%) glaubt, dass KI das Leben insgesamt verbessern wird.

Überwachung, Kontrollverlust und Jobangst – die Schweiz fordert Regeln für KI

Die Schweizer Bevölkerung blickt mit Sorge auf potenzielle Risiken von KI: Sechs von zehn befürchten eine Zunahme von Überwachung (59%), je ein Drittel sorgt sich, dass generative KI ausser Kontrolle gerät und das Ende der Menschheit bedeutet (34%) oder zu massiver Arbeitslosigkeit führen könnte (31%). Jüngere Internetnutzerinnen und -nutzer sehen eher die Chancen generativer KI, ältere eher die Risiken: Bei den unter 30-Jährigen steht die effizientere Erledigung von Aufgaben im Zentrum (58%), bei Personen ab 30 Jahren rückt hingegen die Sorge in den Vordergrund, dass generative KI zur Überwachung des Privatlebens eingesetzt werden könnte (58–66%). Entsprechend gross ist der Wunsch nach stärkerer Regulierung: Jede zweite Person fordert stärkere Regulierung für generative KI (50%) – deutlich mehr als beim Internet allgemein (36%). Regelmässige KI-Nutzerinnen und -Nutzer fordern dies etwas weniger (42%).

Einschätzung ausgewählter Risiken und Chancen von generativer KI nach Alter, 2025



Die halbe Schweiz glaubt an «Allgemeine KI» und ist darüber besorgt

Knapp die Hälfte der Schweizer Internetnutzerinnen und -nutzer (45%) glaubt, dass sich generative KI in naher Zukunft zu einer «Allgemeinen KI» entwickeln wird, also zu einer Allzweck-Anwendung, die dem Menschen in fast allen Lebensbereichen überlegen ist. Mehr als die Hälfte davon erwartet, dass dies bereits in den nächsten fünf Jahren geschieht (59%). Wer KI regelmässig nutzt, glaubt eher an eine solche «Allgemeine Künstliche Intelligenz» (55%). Damit einher gehen auch Sorgen um die Folgen: 60% der Bevölkerung und 49% der KI-Nutzerinnen und -Nutzer erwarten, dass Allgemeine KI mehrheitlich negative Auswirkungen auf die Menschheit hätte. Beim Internet insgesamt überwiegt hingegen die Zuversicht: 60% denken, es sei gut für die Gesellschaft.

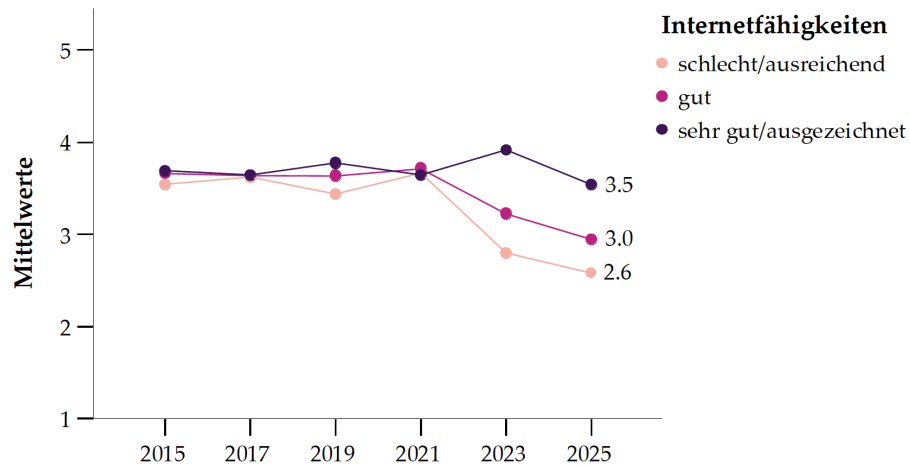
Skepsis gegenüber nächster Technik-Generation – Risiken von Cyborg-Produkten überwiegen

Die nächste Technik-Generation kombiniert Internet-, Bio- und Nanotechnologien und soll menschliche Fähigkeiten erweitern sowie biologische Grenzen überwinden – etwa durch sogenannte Cyborg-Produkte. Während im Silicon Valley grosse Hoffnungen in solche Zukunftstechnologien gesetzt werden, bleibt die Schweizer Bevölkerung skeptisch: Nur ein Fünftel glaubt an dieses Potenzial (21%), unter den KI-Nutzerinnen und -Nutzern sind es 30%. Die Mehrheit der Bevölkerung sieht hingegen vor allem Risiken, etwa neue Formen der Cyberkriminalität (78%), Verletzungen der Privatsphäre (67%) und gesellschaftliche Ungleichheit (64%).

KI befeuert digitale Spaltungen: Die einen verlieren Zeit, die anderen den Anschluss

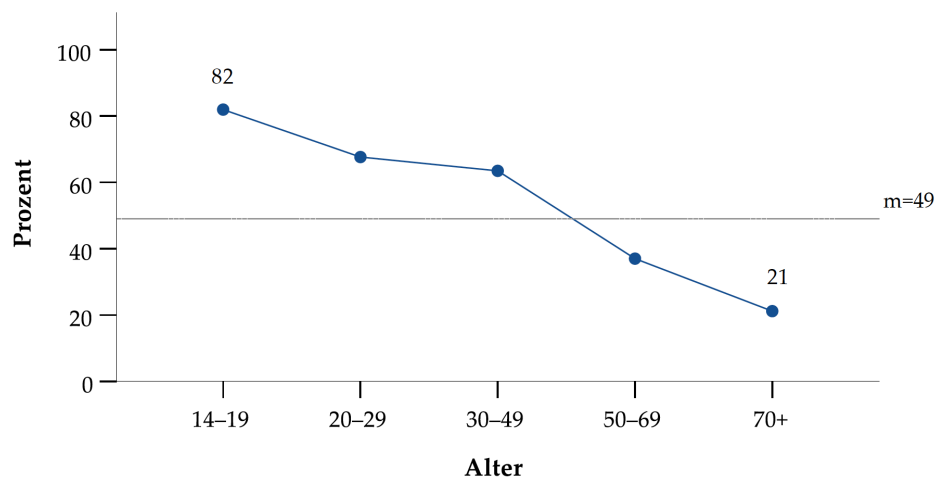
Digitale Spaltungen verlaufen entlang von Alter und Internet-Kompetenzen, verstärkt durch die Nutzung von KI. Während 91% der 20- bis 29-Jährigen in der Schweiz ihre Internetfähigkeiten als gut bis ausgezeichnet einschätzen, sind es bei den über 70-Jährigen nur 59%. Noch deutlicher ist der Unterschied im Umgang mit generativer KI: Fast die Hälfte der 14- bis 19-Jährigen (45%) fühlt sich im Umgang damit wohl, aber nur 20% der über 70-Jährigen. Diese Unterschiede spiegeln sich auch im Zugehörigkeitsgefühl zur Informationsgesellschaft wider. Nur 34% der Bevölkerung fühlen sich darin eingebunden, 25 Prozentpunkte weniger als 2015. Besonders gering ist der Anteil bei Älteren (19% bei 70+) und digital weniger Kompetenten (14%), während 20- bis 29-Jährige und Personen mit hohen Internetfähigkeiten sich deutlich stärker eingebunden fühlen (je 54%). Auch wer KI regelmässig nutzt, fühlt sich eingebundener (51% vs. 20% bei Nichtnutzung).

Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft nach
Internetfähigkeiten im Zeitvergleich 2015–2025



Die Digitalisierung hat auch Schattenseiten: Während Ältere und jene, die KI nicht verwenden, Gefahr laufen, den Anschluss zu verlieren, kämpfen Jüngere und KI-Nutzerinnen und -Nutzer mit digitalem Überkonsum. Immer mehr Personen verbringen inzwischen mehr Zeit im Netz als sie es wünschen (38% vs. 2019: 24%). 82% der 14- bis 19-Jährigen und 58% der KI-Nutzerinnen und -Nutzer wollen ihre Nutzungszeit reduzieren.

Wunsch nach Reduzierung der Internetnutzungsdauer nach Alter, 2025



World Internet Project Switzerland

Das World Internet Project (WIP) ist eine vergleichende Langzeitstudie. Sie erfasst in 30 Ländern die Verbreitung und Nutzung des Internets im internationalen Vergleich und analysiert soziale, politische und ökonomische Implikationen der Internetentwicklung.

Das WIP-CH-Projekt wird von der Abteilung Medienwandel & Innovation des Instituts für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung (IKMZ) der Universität Zürich unter der Leitung von Prof. Michael Latzer seit 2011 durchgeführt. Die diesjährigen Ergebnisse basieren auf einer repräsentativen Online-Befragung von 1'078 Internetnutzerinnen und -nutzern ab 14 Jahren, die von Juni bis August 2025 von gfs.bern durchgeführt wurde. Mitglieder des Projektteams 2025 sind Noemi Festic, Céline Odermatt und Alena Birrer.

Alle Themenberichte finden Sie zum Download unter

<http://mediachange.ch/research/wip-ch-2025>



Kontakt:

Prof. Michael Latzer

Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung

Abteilung Medienwandel & Innovation

Universität Zürich

Tel. +41 76 3981099

E-Mail: m.latzer@ikmz.uzh.ch

www.mediachange.ch